



Prof. Dr. Claudia Kemfert,
Leiterin der Abteilung Energie,
Verkehr, Umwelt

Der Beitrag gibt die Meinung der
Autorin wieder.

Amerika im Fracking-Boom: langfristiges Eldorado für energieintensive Industrien?

Da in den USA immer mehr Öl- und Gasreserven gefördert werden, sprechen viele schon von Amerika als dem „neuen Arabien“, das in Kürze unabhängig von Energieimporten sein werde und sogar die Welt mit den kostbaren Ressourcen beliefern könne. In der Tat sind die in den USA produzierten Mengen, insbesondere des sogenannten unkonventionellen Erdgases, in den vergangenen Jahren aufgrund neuer und verbesserter Fördermethoden wie *Fracking* deutlich gestiegen. Infolge der erhöhten Produktion ist der Gaspreis gesunken. Industrieunternehmen sehen die USA somit als künftiges Eldorado preiswerter Energie und drohen weltweit – so auch in Deutschland – mit massiven Abwanderungen.

Abgesehen davon, dass vor allem energieintensive Industrien mit einem hohen Gasverbrauch, wie beispielsweise die Chemiebranche, überhaupt ein Interesse an einer Abwanderung haben können, stellt sich die Frage, wie nachhaltig die Entwicklung in den USA sein kann. Werden die Gaspreise wirklich in den kommenden Jahrzehnten so niedrig sein, dass Unternehmensverlagerungen sinnvoll erscheinen? Die jüngste Studie der Internationalen Energie-Agentur (IEA) scheint dies zu bejahen. Sie geht davon aus, dass die bisherigen starken Steigerungen der Förderungen unkonventioneller Gasreserven mittels *Fracking* ohne weiteres fortgeschrieben werden können. Auch die vorliegenden Schätzungen scheinen dieser Annahme Recht zu geben. Allerdings muss beachtet werden, dass Schätzungen über die Größe und Produktivität von Erdgasfeldern immer mit großen Unsicherheiten behaftet sind, denn sie können nur anhand der Erfahrungswerte bisheriger Bohrungen ermittelt werden. Einige Erdgasfelder in den USA scheinen jedoch in der Realität schneller als erwartet erschöpft zu sein. Zudem sind nicht immer alle technisch möglichen Bohrungen auch ökonomisch sinnvoll. *Fracking* rechnet

sich in erster Linie bei einem entsprechend hohen Gaspreis. Sinkt dieser aufgrund des zunehmenden Angebots weiter, werden vermutlich viele Felder nicht wie geplant erschlossen. Um die von der IEA genannte Produktionssteigerung zu erreichen, müssten tausende neuer Erdgasfelder mittels *Fracking* erschlossen werden. Zwar ist in den USA die Besiedlungsdichte in vielen Regionen deutlich geringer als in Europa, die Eigentumsverhältnisse sind anders strukturiert und die Umweltauflagen deutlich weniger wichtig. Ob dies in Anbetracht der schon beginnenden öffentlichen Diskussion über die Sicherheit und Umweltverträglichkeit von *Fracking* allerdings dauerhaft so bleiben wird, ist fraglich. Sollte sich die öffentliche Akzeptanz vermindern, wird es vermutlich kaum zu der nötigen starken Ausweitung von *Fracking*-Feldern kommen. Ähnlich wird es sein, wenn sich die Regulierung ändert und verschärfte Umweltauflagen durchgesetzt werden. Somit stellt sich die berechtigte Frage, ob der aktuelle *Fracking*-Boom tatsächlich zu einem massiven Anstieg der Produktion führen wird. Selbst wenn man davon ausgehen würde, dass die in den jüngsten Studien beschriebene Produktionsausweitung möglich ist und so umgesetzt wird, kann sie kaum von sehr langer Dauer sein. Sogar die IEA sagt dies deutlich: Die Ölförderung wird schon in einem Jahrzehnt wieder deutlich zurückgehen, mit etwas zeitlichem Abstand auch die Gasförderung. Da die USA derzeit versäumen, sparsamer mit Energie umzugehen, ist außerdem damit zu rechnen, dass der Energieverbrauch in den USA eher steigt als fällt. Somit werden die USA der Welt kaum langfristig dauerhafte Lieferungen von Öl und Gas anbieten können. Sollten sich zudem die eher pessimistischen Erwartungen erfüllen, wäre mit steigenden Energiepreisen zu rechnen – aus Sicht der energieintensiven Industrie keine tragbare Basis für Standortverlagerungen. Vor Fehlentscheidungen waren Unternehmen noch nie geübt. In diesem Fall wären sie abzuwenden.



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
80. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Dr. Kati Schindler
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Dr. Richard Ochmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Katharina Wrohlich
Jens Kolbe
Dr. Kerstin Bernoth

Textdokumentation

Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 - 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.